



# Wenn das

Eine Stöberjagd mit Bracken in den Vorbergen des Eggegebirges

**E**s war wieder so weit – die alljährliche Stöberjagd mit Bracken stand bevor. Diesmal sollte sie bereits Mitte Dezember und nicht erst gegen Ende des Monats stattfinden, um das obligatorische Weihnachtstauwetter zu umgehen. Wie Recht unser Brackenfreund Franz mit dieser Entscheidung hatte, wurde am Morgen des 17. Dezember bestätigt. In unserer ganzen Region hatte es gefroren und auch tüchtig geschneit, also ideale Voraussetzungen für eine zünftige Stöberjagd mit Bracken im Schnee. Die Anfahrt ins Menthal war unproblematisch, da der Win-

terdienst sehr schnell und ordentlich reagiert und die Straßen geräumt und gestreut hatte. An der Jagdhütte brannten zwei große Feuer, und der Dorfbäcker lieferte gerade den Kuchen für die ankommenden Jagdgäste. Der Kaffee war gut, sehr heiß und wärmte schnell die leicht verkühlten Gestalten der Jäger. Bald gab es angenehme und interessante Gespräche, die sich wie immer um Jagd und Hunde drehten. Gegen 10 Uhr nahmen die Teilnehmer Aufstellung, die Bläser ließen das Signal „Begrüßung“ erklingen und der Jagdherr hielt eine launige Begrüßungsrede. Die einzelnen Wildarten wurden freigegeben

und die Jagdgruppen aus Hundeführern und Schützen eingeteilt. Insgesamt waren es fünf Gruppen. Es war schon eine „etwas andere“ Darstellung der vierbeinigen Jagdhelfer, es waren ja auch besondere und wunderschöne Hunde, nämlich „Bracken“! Deutsche Bracken, Westfälische Dachsbracken, Tiroler Bracken, Finnbracken (Finsk Stövare), Brandlbracken, Alpenländische Dachsbracken, Beagles – auch kleine englische Hasenbracken genannt –, die als Finder fungierten, sowie eine Schwarzwildbracke (Slovensky Kopov), die als Kopfhund einer gemischten Terriermeute eingesetzt werden sollte.

Auf welchen Jagden sind schon so viele Brackenrassen zu sehen wie auf unserer gemütlichen und beinahe familiären Stöberjagd in Ostwestfalen? Diese Hunde sind nicht nur zum Anschauen ein Genuss, sie leisten auch sehr gute Arbeit. Dann hieß es „Aufsitzen“, die Jagdgruppen setzten sich in Bewegung, um von den einzelnen Gruppenführern eingewiesen zu werden. Ich bekam meinen Stand in einem raumen, mit alten Buchen durchsetzten Stangenholz. Es war ein neu erbauter Hochsitz ohne Dach, der ausgezeichnete Sichtmöglichkeiten nach allen Seiten bot. Für 11 Uhr

# der Bracken



Ortszeit war das „Lösen“ der Bracken angesagt, und zur angegebenen Zeit sauste meine Brackenhündin „Birka“ los, um Wild zu finden und es mir zuzudrücken. Durch leichten Nebel und Schneefall war die Sicht etwas eingeschränkt, aber durch den einsetzenden Wind klarte es bald auf. Dafür kam die Kälte und es wurde auf dem offenen Sitz recht ungemütlich. Bald fielen die ersten Schüsse, und das Geläut rarerer Bracken schallte durch den winterlichen Wald. Eine größere Anzahl von Bracken jagte in Sichtweite an meinem Hochsitz vorbei. Nach dem giftigen Laut zu urteilen, jagten sie wohl auf

men noch zwei Deutsche Bracken hinzu und versuchten, mit den anderen beiden Bracken die Bache zu stellen. Immer wieder griffen die Hunde an und wichen wie die Steptänzer geschickt den Ausfällen der Bache aus. Gut so, denn eine lebende und vorsichtige Bracke ist mir lieber als ein heldenhafter, aber toter Hund. Wie sagt eine Volksweisheit: „Vorsicht ist keine Feigheit, und Leichtsinne kein Mut“! In der Zwischenzeit waren die beiden Überläufer und der Frischling verschwunden, die Bache war allein und wehrte sich erfolgreich gegen die Bracken. Das ganze Schwarzwild-Hunde-Getümmel verlagerte sich nun in Richtung Kreisstraße, und ich hatte schon große Sorgen wegen der Verkehrsteilnehmer und der Hunde. Überall waren Warnschilder aufgestellt, doch leider ignorieren ja einige Autofahrer



Etwa 40 Stück Schalenwild kommen im Durchschnitt zur Strecke.



Am Morgen: Die Bläser lassen das Signal „Begrüßung“ ertönen.



Führer auf und meine „Birka“ blieb bei mir. Obwohl Diana mir an diesem Tag nicht hold war, hatte ich doch große Freude an der Arbeit der Hunde. Nach Jagdende baumte ich ab und holte meinen Nachbarn zur Linken ab. Der hatte Waidmannsheil gehabt: Ein starker Überläufer lag in etwa 60 Metern Entfernung vor dem Hochsitz. Mit vereinten Kräften schafften wir das erlegte Stück zum

Wildwagen. Dort trafen nach und nach die einzelnen Jagdgruppen ein, wärmten sich am Feuer und warteten auf das Streckelegen. Es lagen 32 Stücke Schwarzwild, 16 Stücke Rehwild und sieben Füchse; die Jagdgesellschaft konnte sich freuen. Nachdem die Wildarten verblasen worden waren, wurde vom Jagdherrn besonders die Arbeit der Hunde und die Disziplin der Hundeführer und Schützen gelobt. Zum Abschluss hieß es dann allseits: „Bracken- und Waidmannsheil, und auf Wiedersehen im nächsten Jahr“!

Gustav Rüter

# Geläut

Schwarzwildfahrten. Das Zielfernrohr hatte ich von der Bockbüchse abgenommen, um im Stangenholz auf kürzere Entfernung besser zuzukommen. Die wilde Jagd war noch in der Nachbarabteilung zugegangen, als mir meine „Birka“ zusammen mit einer großen Finnbracke eine kleine Rotte Sauen in Schussentfernung vorbeibrachte. Es war eine starke Bache mit zwei Überläufern und einem Frischling. Die beiden Bracken versuchten nun, den „Kleinen“ zu stellen, so dass die Bache immer wieder Ausfälle machte, um den Frischling vor den Hunden zu schützen. Alles ging rasend schnell, und an Schießen war überhaupt nicht zu denken. Kurz darauf ka-

Warn tafeln wie „Jagdbetrieb – bitte Vorsicht“. Hunde und Sauen kamen außer Sicht. Schnell die Hundepfeife her und kräftig gepfiffen. Sekunden später stand meine „Birka“ wieder bei mir und brachte im Schlepptau gleich die große Finnbracke mit. Kurze Zeit später zogen die beiden Bracken wieder los, und nach etwa einer Viertelstunde brachten sie einen Sprung Rehwild vorbei. Das Geläut der Hunde verlor sich bald in der Ferne, es wurde zeitweise ungewöhnlich ruhig für eine Stöberjagd mit Bracken. Plötzlich brach links von mir ein Schuss, dann war es wieder still. Bald waren die Hunde wieder zurück, die Finnbracke machte sich zu ihrem

# erklingt...